

THEATER FREIBURG

Spielzeit 2012/2013
 Programmvorschau
April bis Juli 2013
 mit Oper, Schauspiel,
 Jungem Theater,
 Tanz, Konzert
 und vielem mehr ...



Christian Voigt ist Parsifal.

Panik und Religion

Schauspieldirektorin Viola Hasselberg über den Themenschwerpunkt der Spielzeit

„Halleluja“ stand diese Spielzeit über dem Theater zu lesen, auf dessen Dach eine fremde, indisch anmutende, irgendwie fröhliche Gottheit thronte. In der laufenden Spielzeit schlagen wir einen großen Bogen von den von Gott verlassenen Gestalten in „Warten auf Godot“ zu einem religiösen Fanatiker wie Zia Khan, der bei „Gottes kleiner Krieger“ in verschiedenen Religionen immer wieder zum Extremisten wird, und zu einer Lichtgestalt wie dem katholischen Priester jüdischer Herkunft Daniel Stein.

„Gottes kleiner Krieger“ und „Daniel Stein“ kommen innerhalb einer Woche im Mai zur Premiere und sind Teil der Themenwoche „Panik und Religion. Über Globalisierung, Demokratie und unsere Götter“ vom 14. bis zum 19. Mai. Wir beobachten in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts völlig unterschiedliche Strömungen, was die großen Weltreligionen und viele neue religiöse Gemeinschaften angeht. Erledigt hat sich die Frage nach dem Glauben jedenfalls nicht, und oft werden politische Kämpfe auf dem Schauplatz der Religion ausgetragen. Dem Phänomen des Extremismus

steht auf Seiten unserer europäischen säkularisierten Gesellschaften die Frage gegenüber, wie man zu einem menschlichen Zusammenleben findet und inwiefern weit darin religiöse Bedürfnisse Platz haben.

Auf den „Gutleutmatten“, einem früher als Leprakolonie genutzten Areal, beginnen wir unsere Themenwoche am 14. Mai mit der Premiere von „Ich glaub schon“ – einem Dokumentarstück über Glaubensbekenntnisse. Sieben junge Menschen, die sich für ein Leben mit dem Glauben entschieden haben, führen die Besucher der Gutleutmatten durch ihre Gedanken und Visionen. Wie sieht der Priester der Zukunft aus? Warum wird man als Frau mit Kopftuch zur Pflichtverweigerin aller Muslime gemacht? Kann man seinen Glauben ohne Institution viel gemeinschaftsintensiver leben? Und wann beginnt endlich das gemeinsame Abendmahl mit Livemusik? (Siehe auch Artikel Seite 3 und 4)

Zwei große Schauspielpremieren werfen den Blick in die Glaubenskämpfe des vergangenen Jahrhunderts und in die globalen Verstrickungen der Gegenwart. Für

das Theater Freiburg hat die Dramaturgin Heike Müller-Merten nach der Romanvorlage von Ljudmila Ulitzkaja ein Stück erarbeitet, in dem acht Schauspieler als Mitglieder einer Gemeinschaft das Wirken von Daniel Stein in seiner Gemeinde in Haifa rekonstruieren. Sie tragen die Alltagskonflikte des katholischen Priesters jüdischer Herkunft aus, der eine neue Kirche nach urchristlichem Vorbild errichten wollte und dem richtigen Handeln wichtiger war als Dogmen, Regeln und Gesetze. Obwohl er sein Leben der Integration widmete, geriet er zwischen alle religiösen und politischen Fronten. Der Regisseur Thomas Krupa inszeniert diesen brisanten Stoff, der bisher nur in St. Petersburg zu sehen war (15. Mai).

Abschließend gelangt am 18. 5. auf der großen Bühne „Gottes kleiner Krieger“ zur Uraufführung, der 2006 erschienene, international gefeierte Roman des indischen Autors Kiran Nagarkar, der jüngst mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde. Mit unerschütterlichem schwarzen Humor und einer bollywoodesken Fabulierlust erzählt Nagarkar, ausgehend von seiner Heimatstadt Bombay, die Geschichte zweier Brüder, von denen der eine sich immer wieder zum Extremisten entwickelt. Der unmittelbare Auslöser für „Gottes kleiner Krieger“ war 1988 das Verbot von Salman Rushdies „Satanischen Versen“, das Indien als erstes aussprach. Aber Nagarkar beobachtet in seinem Text, der sich wie eine globale Parabel liest, Extremismus als Potenzial in allen Weltreligionen. Sein Roman ist trotzdem ein Text, der vorsichtigen Optimismus walten lässt und die Schönheit des Lebens in all seinen Ausformungen feiert. Für die Freiburger Bühne erscheint der Stoff in Form eines großen Bollywoodmusicals mit 30-köpfigem (Laien) Tänzerensemble, einem Liveorchester mit asiatischen und europäischen Instrumenten, dem großartigen indischen Solotänzer und Choreografen Aakash Odedra und acht Schauspielern.

Viola Hasselberg,
 Schauspieldirektorin



Musikalischer Rausch

Saisonschluss mit dem Philharmonischen Orchester

Zum Ende der Jubiläumssaison 2012/13 präsentiert das Philharmonische Orchester eine vielfältige Veranstaltungsreihe. Am Sonntag, 23. Juni (20 Uhr), spielt das Schlagzeugensemble DecibellsXXL. Acht Schlagzeuger aus Basel und vom Philharmonischen Orchester Freiburg, verstärkt durch das Jazztrio Vein, spielen Werke von Henry Cowell und Siegfried Kutterer.

Am Donnerstag, 4. Juli (19.30 Uhr), steht ein Orchesterkaraoke auf dem Programm: Das Orchester spielt, und Freiwillige aus dem Publikum singen Songs von Stars wie Elton John, Frank Sinatra, Michael Jackson. Auf der ZMF-Gala am Sonntag, 7. Juli, um 20 Uhr sind der virtuose Pianist Fazil Say und der Gigant an der Klarinette Giora Feidman zu Gast.

Mit der konzertanten Oper „Francesca da Rimini“ von Riccardo Zandonai endet die Konzertsaison (20. und 23. Juli, 20 Uhr). Es wird ein Fest der Stimmen mit der Starsopranistin Christina Vasileva, dem Heldenbariton Juan Orozco und dem jungen argentinischen Tenor Martin Mühle.

Und zum Abschluss des Jubiläums gibt es im Theater am Sonntag, 21. Juli, ab 15 Uhr ein großes Orchesterfest bei freiem Eintritt: Von Kammermusik bis zur vollen Orchesterbesetzung, alle Musiker sind dabei, und mit dem Heim & Flucht Orchester sowie vielen Gästen noch einige mehr. Sie spielen, bis es kein Halten mehr gibt.

Alle Infos: www.theater.freiburg.de

Zu Tisch bitte

29. 6.: Mittsommernachtstisch

Tisch an Tisch, vom Theater Freiburg bis zum Marienbad: Am 29. Juni steht wieder das größte Fest mitten in der Stadt an, der Mittsommernachtstisch. Von 19 Uhr bis in die Nacht können die Freiburgerinnen und Freiburger in den Gassen flanieren und an den Tischen der vielen Mitmachenden verweilen. Grundsätzlich kann jeder – kostenlos – dabei sein; einzige Bedingung: anmelden und Tisch sowie Stühle mitbringen.

Ob nun beim studentischen Fernsehen der Uni, bei einem der vielen Kultureinrichtungen, Schmuckmachern oder am Tisch einer entspannten Studenten-WG: An dem besonderen Abend kommen alle zusammen, sitzen beisammen, musizieren, reichen Köstlichkeiten und Getränke und kommen miteinander ins Gespräch.

Alle zwei Jahre veranstaltet das Theater Freiburg diese einzigartige Zusammenkunft – wer sich noch ein Plätzchen sichern möchte, reserviert seinen Tisch ab dem 21. Mai im Internet unter: www.mittsommernachtstisch-freiburg.de

Premieren bis Juli ...

Sa, 13.4. Wilderness (Tanz)

Fr, 19.4. Danserye (Tanz)

So, 21.4. Parsifal (Oper)

Sa, 27.4. Superlehrer
(Theaterlabor)

So, 28.4. Drei Schwestern
(Tanz)

Di, 14.5. Ich glaub schon
(Theaterlabor)

Mi, 15.5. Daniel Stein
(Schauspiel)

Sa, 18.5. Gottes kleiner Krieger
(Bollywood-Musical)

Fr, 24.5. What doesn't work
(Tanz)

Sa, 8.6. Aufstieg und Fall der
Stadt Mahagonny
(Oper)

Alle Premieren im Überblick im
 Innenteil auf den Seiten 2 und 3.

Außer der Reihe

In Zukunft erwachsen

Performance-Kollektiv
Gob Squad zu Gast

Das deutsch-britische Performance-Kollektiv Gob Squad gibt am 30. April die Bühne frei für eine Gruppe von 8- bis 14-Jährigen. Eine einseitig verspiegelte Scheibe trennt sie von ihren



(Foto: Philé Deppes)

Zuschauern, die sie wie Insekten im Marmeladenglas beobachten können: Die Kinder blicken in die Zukunft – auf sich selbst als Erwachsene – und gleichzeitig nostalgisch zurück auf ihre jüngste Vergangenheit, auf eine Kindheit, die sie bald für immer hinter sich lassen. Zugleich wirft „Before Your Very Eyes“ sein erwachsenes Publikum auf sich selbst zurück.

Raffiniert spielt Gob Squad mit der Ambivalenz unserer Gefühle angesichts eigener jugendlicher Sehnsüchte, biografischer Brüche und der Endlichkeit unserer Möglichkeiten. „Before Your Very Eyes“ ist der letzte Teil einer Trilogie von Theaterarbeiten mit Kindern für ein erwachsenes Publikum und gehörte 2012 zu den Höhepunkten des Berliner Theatertreffens.

Veranstaltungen April bis Juli

- So, 14.4. Soiree – Einführung zu „Parsifal“
- Do, 18.4. Open Practice „Drei Schwestern“
- Fr, 19.4. Late Night Jam
- Fr, 19.4./Sa, 20.4. „Weit vom Auge – Weit vom Herz“
- Do, 25.4. Poetry – Dead or Alive
- Di, 30.4. „Before Your Very Eyes“ (Gob Squad)
- So, 5.5. Matinee zu Ehren von Svetlana Geier
- So, 5.5. Soirée – Einführung zu „Gottes kleiner Krieger“, „Daniel Stein“, „Ich glaub schon“
- Fr, 10.5. Milonga – Tango-Tanzabend mit DJ Anita
- Fr, 10.5./Sa, 11.5. Gastspiel „Die Schneekönigin“
- Fr, 10.5. Urban Garden: Vielfaltsfest
- So, 12.5. Vortrag Eva Rieger über Friedelind Wagner
- Fr, 24.5. „Nico“ Monorock Late Night
- So, 26.5. Soiree – Einführung zu „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“
- Mi, 29.5. Open Practice „Misalliance“
- Sa, 29.6. Mittsommer-nachtstisch

Premieren

Oper

Parsifal

Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Mit Übertiteln

Wagner plante seinen „Parsifal“ von langer Hand als Vermächtnis, als ein Werk des Zusammenfassens, des sammelnden und verknüpfenden Rückblicks, in dem sich sein ganzes Genie noch einmal bündeln sollte. Das Bühnenweihfestspiel um den reinen Toren, der in der Wildnis aufgewachsen und zum Retter einer ganzen Welt berufen ist, fügt sich folglich passgenau in ein Jubiläumsjahr, in dem wir nicht nur den 200. Geburtstag des Komponisten feiern, sondern in das auch dessen 130. Todestag fällt. Wagners letzte Oper ist geprägt von Leiden, Mitleid und Entsaugung: Denn Parsifal wird durch die Abwehr von Kundrys Kuss welthellsichtig – welthellsichtig für einen Wahn, dem es Einhalt zu gebieten gilt, welthellsichtig für die zahllosen Verführungen, die beständig abzuwehren sind. Wagner erschafft einen ureigenen Kosmos, indem er Momente der verschiedensten Religionen und Philosophien aufnimmt und sie um seine Vorstellungen von Leid und Mitleid, Schuld und Unschuld, Reinheit, Erkenntnis und Erlösung kreisen lässt – versehen mit einer Zukunftsmusik, mit der er einen Gipfelpunkt der gesamten Opernentwicklung erklimmt.

Großes Haus
Sonntag 21. April 16 Uhr



Luis Chapa in „Pique Dame“.

Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny

Oper von Kurt Weill und Bertolt Brecht

1930 erfüllten sich Kurt Weill und Bertolt Brecht den Wunsch einer abendfüllenden Oper. Das Thema war von biblischer Vehemenz – die Geschichte von Sodom und Gomorra stand Pate. Getrieben vom Goldgräberaush findet sich ein obskures Trio am Rand einer Wüste wieder – es steckt buchstäblich fest und kommt nicht weiter zur angeblich so seligmachenden Küste. Doch durchtrieben und ehrgeizig gründen die drei die Stadt Mahagonny, um sich an den glücklichen Rückkehrern von der Küste zu bereichern. In Kürze floriert die Stadt, man ist sich einig im gegenseitigen Dealen, im Leben und Leben lassen und kann als oberstes Gesetz die Devise ausgeben: „Du darfst alles – nur nicht kein Geld haben.“ Freilich kann dieses fragile Gleichgewicht, basierend auf Normverstoß, Regelverletzung und Amoralität, nicht von wirklicher Dauer sein: Uneinigkeit, Missgunst einerseits, drohende Naturkatastrophen andererseits stürzen die einst so ideal funktionierende Stadt unaufhaltsam ins chaotische Desaster.

Großes Haus
Samstag, 8. Juni 19.30 Uhr

Weiter im Spielplan

„King Arthur“ seit Freitag, 5. April
„Pique Dame“ seit Sonntag, 7. April
„Lohengrin“ ab Sonntag, 12. Mai

Schauspiel

Daniel Stein

Schauspiel nach dem Roman von Ljudmila Ulitzkaja

In den 50ern bricht ein zutiefst verstörter junger Mann von Polen auf, um in Israel eine Kirche nach urchristlichem Vorbild zu errichten und darin die weltanschaulichen, religiösen und politischen Gräben des blutigen Jahrhunderts zu überbrücken. Daniel Stein nennt die russische Autorin Ulitzkaja den Helden ihres Romans, in dem sie wesentliche Stationen des Lebenswegs des Juden Oswald Ruifeisen abbildet. Er floh als Halbwüchsiger vor den deutschen Besatzern, seine Deutschkenntnisse ermöglichten Tarnung und neue Identität. Gezwungenermaßen arbeitete er für die Gestapo. Er rettete das Leben Hunderter Juden und Kommunisten und überlebte selbst drei Todesurteile. Er harderte mit Gott und gab sich doch wieder in seine Hände, konvertierte zum christlichen Glauben. Nach einem Partisanenkrieg gegen die Deutschen, Bekanntschaft mit dem stalinistischen NKWD und dem Antisemitismus im Nachkriegspolen gilt seine Hoffnung dem Staat Israel. „Bruder Daniel“ wird in den Beschreibungen jener lebendig, die seinen Lebensweg zwischen Russland, Boston und Haifa kreuzten. Der Romanheld Daniel Stein kommt bei einem mysteriösen Unfall ums Leben.

Kleines Haus
Mittwoch, 15. Mai 20 Uhr

Gottes kleiner Krieger

Bollywood-Musical nach dem Roman von Kiran Nagarkar

Kiran Nagarkar, einer der wichtigsten zeitgenössischen indischen Autoren, hat eine Geschichte über Extremismus und religiösen Fanatismus geschrieben, die von einem ungleichen Brüderpaar erzählt. Zia, schon als Kind ein mathematisches Genie, hält sich für auserwählt, die islamische Welt zu vereinen und entwickelt sich zu einem hochmodernen extremistischen Charakter, der mit seinen Aktienspekulationen radikale religiöse Organisationen finanziert. Zia ist Faust und Mephistopheles in einer Person und wechselt im Laufe seines Lebens dreimal die Religion. Sein hypochondrischer Bruder Amanat dagegen glaubt an nichts anderes als den Zweifel und schlägt sich als erfolgloser Drehbuchautor im Bollywood-Filmgeschäft durch.

Für die Bühnenfassung von „Gottes kleiner Krieger“ wird die Auseinandersetzung mit Extremismus in Zeiten der Globalisierung auf der schillernden Folie einer Bollywoodsaga verhandelt, die Schauspiel, Tanz und Musik zu einer gemeinsamen Form vereint.

Großes Haus
Samstag, 18. Mai 19 Uhr

Weiter im Spielplan

„Warten auf Godot“ seit Montag, 1. April
„Die Jungfrau von Orléans“ seit Donnerstag, 4. April
„Nicht Fisch Nicht Fleisch“ seit Freitag, 5. April
„Fanny und Alexander“ seit Samstag, 6. April
„Preparadise sorry now“ seit Dienstag, 9. April
„Die Leiden des jungen Werther“ ab Sonntag, 21. April

Konzert

5. Kammerkonzert

Haydn: Streichquartett D-Dur op. 20 Nr. 4, Brahms: Streichquartett c-Moll op. 51 Nr. 1

Mit seinen „Sonnenquartetten“, komponiert 1772 auf Schloss Eszterháza, ließ Joseph Haydn das schlicht Unterhaltende hinter sich, das die noch junge Gattung Geld haben.“ Freilich kann dieses fragile Gleichgewicht, basierend auf Normverstoß, Regelverletzung und Amoralität, nicht von wirklicher Dauer sein: Uneinigkeit, Missgunst einerseits, drohende Naturkatastrophen andererseits stürzen die einst so ideal funktionierende Stadt unaufhaltsam ins chaotische Desaster.

Winterer-Foyer
Sonntag, 14. April 11 Uhr

Monatsprogramm: www.theater.freiburg.de/spielplan



Božidar Kocovski und Désirée Suzanne Arnet in „Peter und der Wolf“.

5. Sinfoniekonzert

Strauss: Vier Orchesterlieder, Mahler: Sinfonie Nr. 5

Das Komponieren von Orchesterliedern begleitete Richard Strauss über sein ganzes Komponistenleben hinweg: Mit allen Mitteln des Klangfarbenbaus spürte er immer wieder den komponierten Texten nach. Ein Lied, ein Liebeslied ohne Worte, steht auch im Zentrum von Gustav Mahlers 5. Sinfonie: das berühmte Adagietto, der geliebten Alma gewidmet. Zugleich erkundet Mahler, im Bekenntnis zum Polyphonen Bach, in der Fünften jedoch auch eine neue Art des vielstimmigen Orchesterorgans: Er erschloss sich eine innerlich reich bewegte, ganz neue Klangwelt.

Konzerthaus
Dienstag, 30. April 20 Uhr

6. Sinfoniekonzert

Dvořák: Cellokonzert, Brahms: Sinfonie Nr. 1

Johannes Brahms soll tief beeindruckt gewesen sein: „Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben!“ Tatsächlich gleicht das Cellokonzert seines Freundes Antonin Dvořák



Lisanne Goodhue und Isaac Spencer in „Danserye“. (Foto: Arne Schmitt)

einem fesselnden Roman in drei Bänden: Der Komponist lässt das virtuos geführte Cello zum Kämpfer, zum Trauernden, zum Triumphator werden. Wie schwer es ist, solche Vollkommenheit zu erreichen, davon zeugt Brahms eigene 1. Sinfonie: Über vierzehn Jahre plagte er sich, gepeinigt von Selbstzweifeln, mit dem kolossalen Werk. Unter Skrupeln ließ er sie endlich aufführen – sie wurde sein sinfonischer Befreiungsschlag.

Kammerbühne
Samstag, 13. April 20 Uhr

Danserye

Choreografie von Sebastian Matthias

Die Notensammlung „Musyck Boexken Danserye“ von Tielman Susato könnte man als Partitur für Partys im Jahr 1551 bezeichnen, in der sich die Grenzen zwischen Musik und Tanz auflösen: Jeder Teilnehmer konnte Tanzpartner und Zuschauer sein, denen sich die Tänzer mit musikalisch virtuos Schritten präsentierten. Zusammen mit acht Musikern und Tänzern überträgt der Choreograf Sebastian Matthias dieses besondere Verhältnis in einen zeitgenössischen Tanzabend.

Konzerthaus
Dienstag, 14. Mai 20 Uhr

6. Kammerkonzert

Miniaturen für Violoncello und Klavier von Chopin, Popper, Glière, Vaskis und anderen

Konzerthaus
Dienstag, 30. April 20 Uhr

Tanz

Wilderness

Musikalische Performance von Thomas Jeker und Tommy Noonan

Ist das Ende der Welt gekommen? Oder steht sie gerade am Anfang? In einer Mischung aus Hörspiel, Musikkonzert und



Charlotte Müller und Victor Calero in „Preparadise sorry now“.

What doesn't work

Choreografie von Tommy Noonan

Tommy Noonan war lange Ensemblemitglied in Freiburg und zuletzt zusammen mit Thomas Jeker „Artist in Resi-

Junges Theater

Weiss der Geier!

Schattenspielfreihe zum Lauschen, Spielen und Erforschen (5-7)

Weiß der Geier, warum alles auf der Welt ist, wie es ist! Weiß der Geier, warum uns, kaum dass irgendwo die Sonne scheint oder ein Licht angeht, ein Schatten folgt. Nur warum soll das eigentlich alles gerade ein armer, zersauster Geier wissen? Der doch selbst zu gerne wüsste, woher die Schatten kommen. Fragen über Fragen. Also kommt der Geier ins Theater. Denn wer könnte sich besser mit Licht und Schatten auskennen als die Theaterleute? Zusammen mit dem Geier beobachten die Kinder Licht- und Schattenspiele und experimentieren mit Licht- und Schattenräumen, Farben und Lampen.

Werkraum
Folge 1: „Licht und Schatten“
Samstag, 13. April 16 Uhr
Sonntag, 14. April 11 Uhr
Montag, 15. April 11 Uhr

Zeitraffer-Parzival

Projekt von Graham Smith und der School of Life and Dance

SoLD – School of Live and Dance – ist der Name für die Nachwuchs-Tanzgruppe, die Choreograf Graham Smith seit mehr als zwei Jahren unterrichtet. Dabei führt die gemeinsame Arbeit mit den Jugendlichen über wöchentliche Trainings in Tanztechniken hinaus. Sie ist zu einer umfassenden Ausbildung geworden: Die Jugendlichen helfen tatkräftig bei Projekten und Aktionen in der Außenstelle Finkenschlag mit und stehen bei Performances immer wieder selbst auf der Bühne.

Für die neue Produktion wagt sich Graham Smith mit seiner SoLD nun auf die Große Bühne und an den großen Identitätsstoff der Theatergeschichte: Parzival. Der ist ein aufwässiger Ritter, der keine Angst kennt und unzählige eigenwillige Fragen an das Leben stellt. Vielleicht ist Tanzen an diesem Abend ein Teil der Antwort.

Großes Haus – Hinterbühne
Samstag, 15. Juni 19.30 Uhr

Weiter im Spielplan

„13“ seit Samstag, 6. April
„Peter und der Wolf“ ab Sonntag, 14. April
„Deportation Cast“ ab Dienstag, 16. April

Theaterlabor

Unter dem Begriff „Theaterlabor“ fasst das Theater alle Projekte zusammen, die es gemeinsam mit Laien erarbeitet. Im Labor suchen die Theaterleute den Dialog mit den sogenannten Experten des Alltags. Es geht darum, gemeinsam zu recherchieren und einen eigenen Zugriff auf Themen zu entwickeln, die allen Teilnehmenden auf den Nägeln brennen. Zentraler Dreh- und Angelpunkt dieser Arbeit ist der Werkraum, aber auch auf den anderen Bühnen und außerhalb des Theaters entstehen Laborprojekte.

Superlehrer

Wie wollen wir in (die) Zukunft lernen?

Freiburger Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schultypen erproben seit mehreren Monaten im Theater die Zukunftsfähigkeit ihres Berufs. Ausgangspunkt sind die Fragen: Wann haben wir als Kinder

Kammerbühne
Donnerstag, 27. Juni 20 Uhr



Charlotte Müller und Victor Calero in „Preparadise sorry now“.

Entscheidendes für unser Leben gelernt? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Lernsituationen von damals und dem Grund, warum wir Lehrer sind? Wie verhalten sich die Erfahrungen unseres Schulltags dazu? Als synthetisches Kollegium und in individuellen Ateliers untersuchen sie die Ungleichzeitigkeit zwischen einer „Osterhasenpädagogik“, die Wissen versteckt und suchen lässt, und der Idee eines lebenslangen Lernens, das unsere nachindustrielle Wissensgesellschaft prägt. Angesichts einer Lernfabrik in der Krise experimentieren sie mit dem Entwicklungspotenzial von Eigensinn und Fehlern, transformieren Zeit in euphorische Räume und erspielen einen phantastischen Lernort jenseits realer Schulstunden. – Wie wollen wir in (die) Zukunft lernen?

Werkraum
Samstag, 27. April 19 Uhr

Ich glaub schon

Ein Dokumentarstück über Glaubensbekenntnisse

Wir sind getauft. Und dann bleiben wir katholisch oder evangelisch. Weil wir glauben. Oder ein bisschen glauben. Oder vergessen auszutreten. Das Dokumentartheaterprojekt „Ich glaub schon“ von Paul Brodowsky, Ruth Feindel und Christine Umfpenbach möchte internationale Gastpfarer, Gemeindeferenten, junge Mütter in Priesterausbildung, junge und alte Gemeindeglieder aus Freiburg und solche, die ausgetreten sind, danach fragen, was Glauben heute und hier bedeutet. An wen delegieren wir das Nachdenken über erste und letzte Fragen?

Gutleutmatteenareal
Dienstag, 14. Mai 20 Uhr

Ein wandelndes Ensemble spielt Livemusik

Aber noch gibt es keinen Hügel, kein Gebälk, nur Winterwiese, aus der sich ein paar Krokusknospen nach oben schieben. Hier und da finden sich Baumaterial, Reste alter Lauben: eine Drahtspule, verwachsene Obstbäume. Da vorne wird Firas stehen. Er ist israelischer Palästinenser, lebt in Freiburg und macht eine Kochausbildung in der Rebstock-Stube in Ebringen. Später wird er Psychologie studieren, für den Moment hat er eine Art Ersatzfamilie gefunden im multinationalen Rebstock-Team, das Tag für Tag in einer Bürgerstube sternverächtlich gutes Essen kocht. Für ihn bedeutet gläubig sein: gut zusammenleben. Das kann man in einem Küchenteam genauso wie in kleinen Haus- oder Freundschaftsgemeinschaften. Firas besucht keine Moschee, er betet bei der Arbeit, auf dem Fahrrad, auf dem Himalaya: im Nebenbei.

Zwischen den Begegnungen mit Firas, Sare und Samara wird Livemusik von einem wandelnden Ensemble erklingen; und Johannes wird in „Ich glaub schon“ erzählen, wie er im ersten Jahr seiner Priesteramtsausbildung die Liebe seines Lebens kennenlernte, das Collegium Borromaeum verließ und jetzt nicht Priester, sondern Religionslehrer wird. Und schuldfrei seine Liebe leben darf.

Das alles gibt es bis jetzt nur auf Plänen, das alles wird im Juli dann schon wieder abgerissen, rückgebaut, verweht sein. Dazwischen interveniert Club Real mit Performances unter dem Titel „Die guten Leute“ zur Geschichte des Aarels. Bis ins 16. Jahrhundert hinten stand hier eine Leproskolonie vor den Toren der Stadt. Wer sind diese Kranken und Geheilten mit den Rassen? Eine neue Gemeinschaft? Und wie alt ist dieser Baum, der hier mit uns am Tisch sitzt?

Während ich langsam zurück an den Rand des Feldes gehe, denke ich: Was ich an Theater so schätze: seine barocke Vergänglichkei. Wir basteln für kleine, perfekte Momente. Die sich übereinander legen, innere Kartografien ausbilden. Wir hoffen für Mai und Juni auf gutes Wetter.

Die Recherche mitverfolgen unter:
www.theater.freiburg.de/deutschland
Asylantenwohnheim Hammerschmiedstr.
Freitag, 5. Juli 20 Uhr

Weiter im Spielplan

„Der blaue Vogel“ seit Donnerstag, 11. April
„Planet der Frauen“ ab Freitag, 12. April
„Die Nashörner“ ab Mittwoch, 24. April

Theaterblog: www.theater.freiburg.de/blog

Kolumne Paul Brodowsky

Verweilen auf der Wiese

Freiburger Barock:
Begegnung mit Haslach

Gutleutmatteen: eine Wiese in Haslach. An diesem Dienstagmorgen: Nebel-nasses Gras, zwei Hundebesitzer. Dieser Rasen wird bald zum Schauplatz für Begegnungen: Ab 20. April wird hier



Paul Brodowsky

Gutleutmatteen 2013 stattfinden, theatrale Performances, Kochaktionen, Konzerte. Da vorne, unweit der Straßenbahnschienen wird ein Hügel stehen. Sein balkenreiches Innenleben erinnert an Dachstühle, an sakrale Bauten. Sare und Samara werden an einigen Abenden darin stehen und von ihrem Leben als Muslimes erzählen. Von den Vorurteilen, die sie seit ihrer Schulzeit geduldig, freundlich und selbstbewusst abzubauen versuchen. Manchmal sind die beiden es müde, erklären zu müssen, dass es eine skandalisierte Wahrnehmung dieser Religion gibt, die im Kern menschenfreundlich und offen ist, dass in der Projektion auf Muslime häufig Ängste und Ahnungslosigkeit zu ungenügenden Mischungen zusammenfinden. Das gibt es bei „Ich glaub schon“ zu sehen und hören, einem Dokumentarstück über Glaubensbekenntnisse.

Ein wandelndes Ensemble spielt Livemusik

Aber noch gibt es keinen Hügel, kein Gebälk, nur Winterwiese, aus der sich ein paar Krokusknospen nach oben schieben. Hier und da finden sich Baumaterial, Reste alter Lauben: eine Drahtspule, verwachsene Obstbäume. Da vorne wird Firas stehen. Er ist israelischer Palästinenser, lebt in Freiburg und macht eine Kochausbildung in der Rebstock-Stube in Ebringen. Später wird er Psychologie studieren, für den Moment hat er eine Art Ersatzfamilie gefunden im multinationalen Rebstock-Team, das Tag für Tag in einer Bürgerstube sternverächtlich gutes Essen kocht. Für ihn bedeutet gläubig sein: gut zusammenleben. Das kann man in einem Küchenteam genauso wie in kleinen Haus- oder Freundschaftsgemeinschaften. Firas besucht keine Moschee, er betet bei der Arbeit, auf dem Fahrrad, auf dem Himalaya: im Nebenbei.

Zwischen den Begegnungen mit Firas, Sare und Samara wird Livemusik von einem wandelnden Ensemble erklingen; und Johannes wird in „Ich glaub schon“ erzählen, wie er im ersten Jahr seiner Priesteramtsausbildung die Liebe seines Lebens kennenlernte, das Collegium Borromaeum verließ und jetzt nicht Priester, sondern Religionslehrer wird. Und schuldfrei seine Liebe leben darf.

Das alles gibt es bis jetzt nur auf Plänen, das alles wird im Juli dann schon wieder abgerissen, rückgebaut, verweht sein. Dazwischen interveniert Club Real mit Performances unter dem Titel „Die guten Leute“ zur Geschichte des Aarels. Bis ins 16. Jahrhundert hinten stand hier eine Leproskolonie vor den Toren der Stadt. Wer sind diese Kranken und Geheilten mit den Rassen? Eine neue Gemeinschaft? Und wie alt ist dieser Baum, der hier mit uns am Tisch sitzt?

Die Recherche mitverfolgen unter:
www.theater.freiburg.de/deutschland
Asylantenwohnheim Hammerschmiedstr.
Freitag, 5. Juli 20 Uhr

Weiter im Spielplan

„Der blaue Vogel“ seit Donnerstag, 11. April
„Planet der Frauen“ ab Freitag, 12. April
„Die Nashörner“ ab Mittwoch, 24. April

Theaterblog: www.theater.freiburg.de/blog

Paul Brodowsky ist seit dieser Spielzeit Hausautor am Theater Freiburg. Daneben betreut er die beiden monatlichen Reihen „Live Fast, Die Young“ und „Badisch Sushi“ in der Außenstelle des Theaters im Finkenschlag. Außerdem schreibt Paul Brodowsky eine wöchentliche Kolumne mit dem Titel „Freiburger Barock. Alles Freiburg. Alles Theater.“ für den Blog des Theaters unter www.theater.freiburg.de/blog

„Mit Kopf, Herz und Hand“

Thalia Kellmeyer, Leiterin des Jungen Theaters / Oper & Konzert, über ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Thalia Kellmeyer leitet seit dieser Spielzeit die Sparte „Junges Theater / Oper & Konzert“. Die 33-Jährige studierte Musik und Sport, war Stipendiatin an der Accademia Teatro alla Scala und hospitierte an der Mailänder Scala. Sie gründete Laienfestschpiele in Hessen und arbeitet seit 2006 am Theater Freiburg zunächst als Regieassistentin, später als freie Regisseurin. Unter ihrem Geburtsnamen Thalia Schuster inszenierte sie für Kinder und Jugendliche am Haus unter anderem „Die kleine Hexe“, „Pünktchen und Anton“, „Rotkäppchen“ von G. Aepferghis und Humperdinks „Hänsel und Gretel“. Mittlerweile ist sie verheiratet und hat zwei Kinder.

Für ihre innovative musikalische Vermittlungsarbeit steht die Sparte „Junges Theater / Oper & Konzert“ gerade europaweit im Fokus: Die Produktion „Nächste Ausfahrt: Heimat“, bei der Jugendliche des Heim & Flucht Orchesters mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam auf der Bühne stehen, ist für den europaweiten Musikvermittlungspreis „Yeah“ nominiert. Von 136 Einreichungen landete das Junge Theater in der Vorauswahl unter den besten vier.

Frau Kellmeyer, wie unterscheiden sich Kinder und Erwachsene, wenn sie ins Theater kommen?

Kinder sind ein besonders offenes Publikum. Sie haben noch keine festgefahrene Hörgewohnheiten und sind gegenüber neuen Klängen und Formen unvoreingenommen. Das finde ich sehr schön!

Wie würden Sie Ihre Arbeit beschreiben?

Ich möchte junge Menschen für Musik und Musiktheater begeistern, indem wir gute Stücke und spannende Projekte anbieten. Dabei sind mir das Hinterfragen gewohnter Aufführungsstrukturen, das

Durchmischen und Zusammenführen verschiedener Gruppen auf musikalisch-künstlerischer Ebene wichtig. Prinzipiell gehe ich bei meiner Arbeit mit Kopf, Herz und Hand – und natürlich viel Bauch – vor.

Mal kommen ganz kleine Kinder zu Ihnen, mal Jugendliche. Wie wirkt sich die Altersstruktur auf die Programme aus?

Wir bieten den Kindern und Jugendlichen natürlich unterschiedliche Programme. Die Nachfrage nach Stücken, in die man mit der ganzen Familie gehen kann, ist so groß, dass wir in der kommenden Spielzeit dafür unser Angebot vergrößern und unser Familien-Abo erweitern. Auch unser Programm für Jugendliche ist sehr beliebt. Für das Musical „13“ setzen wir immer wieder neue Vorstellungen an. Mitte Juni wird es außerdem noch zwei Vorstellungen von „Nächste Ausfahrt: Heimat“ geben.

Was ist mit den ganz Kleinen?

Für die Aller kleinsten bieten wir die Babykonzerte – am 21. Mai sogar auf unserer Naturbühne Gutleutmatten – und demnächst auch Kindertanzkonzerte an. Dabei darf gekrabbelt, geplappert, gehüpft und gesprungen werden. Für die etwas Älteren gibt es dann die Sitzkissenoper und -konzerte. Dort dürfen die Kinder ganz nah an den Sängern – die man sonst nur von der großen Bühne kennt – sitzen und werden musikalisch und spielerisch mit eingebunden. Für Kinder ab fünf Jahren bieten wir neues und experimentelles Musiktheater an. Diese Spielzeit ist das „Peter und der Wolf“ frei nach Prokofieff.

Oft stehen bei Ihnen auch Jugendliche auf der Bühne. Welche Möglichkeiten gibt es, selber aktiv zu werden?

Wer selbst auf der Bühne stehen und mitmachen möchte, darf das auch in unserem Kinderorchester, dem Kinder- und Jugendchor oder seit dieser Spielzeit im neu gegründeten Heim & Flucht Orchester.



Das Heim & Flucht Orchester mischt die Orchesterlandschaft auf. Jugendliche ab 16 Jahren können mitmachen. (Foto: Matthias Kolodziej)

Was sind Ihre Themen? Übersetzen Sie die Stücke, die Sie im Haus für die Erwachsenen spielen, in eine kinderfreundliche Sprache?

Nein, in Opern wie beispielsweise „Pique Dame“ und „Nabucco“ können Eltern mit ihren Kindern – je nach Alter – direkt in die Vorstellung gehen. Diese in eine vermeintliche Kindersprache zu übersetzen finde ich nicht gut. Die Musiksprache ist klar und braucht nicht pädagogisiert zu werden. Allerdings nimmt unsere Reihe der Sitzkissenoper musikalisch und besetzungstechnisch Bezug zu Opern, die im Großen Haus auf dem Spielplan stehen. Spannend finde ich Projekte, in denen man mit Jugendlichen ein eigenes Stück, das sich an großen Werken orientiert, erarbeitet.

Welche Großprojekte stehen bis zum Spielzeitende an?

In Kooperation mit dem Kulturamt veranstalten wir am 14. Juli das Kindermusikfestival „Klong“. Auf allen Bühnen und Foyers wird es bunte Veranstaltungen und Mitmachaktionen geben. Für den 21. Juli, dem Tag des Philharmonischen Orchesters, planen wir ein gemeinsames Konzert des Heim & Flucht Orchesters und des Philharmonischen Orchesters – Balkanbeat trifft auf philharmonische Klänge, und verschiedene Kulturen und Generationen begegnen sich auf der Bühne. Unser Generalmusikdirektor Fabrice Bollon wird dieses Konzert dirigieren.

Weitere Informationen zum Jungen Theater und dem aktuellen Spielplan gibt es unter: www.theater.freiburg.de/junges-theater

Auf die Naturbühne

Gutleutmatten 2013: Richtfest am 20. April

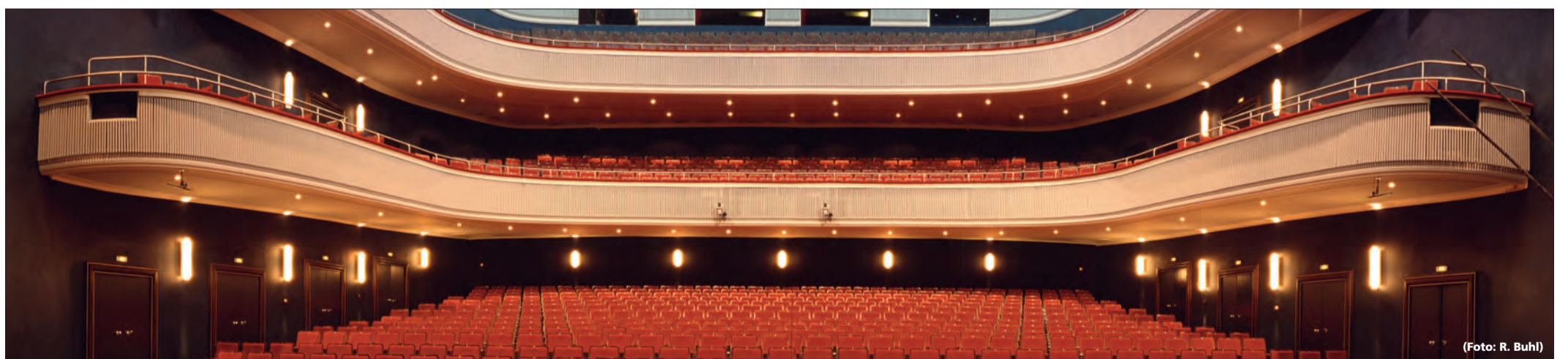
Das Gutleutmattenareal ist den meisten Freiburgern im Zusammenhang mit einem großen anstehenden Bauprojekt ein Begriff. Das Feld im Carrée zwischen Eschholzstraße, Carl-Kistner-Straße und dem Haslacher Dorfbach ist seit dem Abriss der Laubengärten vor mehr als zwei Jahren ungenutzt.

Das Theater Freiburg, das schon seit längerem in Haslach mit Projekten und Performances rund um die Außenspielstätte Finkenschlag aktiv ist, lädt die Bevölkerung zur praktisch-theatralen Zwischennutzung des Feldes ein. Ende März hat ein kleiner Bagger mit ersten Vorarbeiten auf dem Feld begonnen. Damit startete der Aufbau von mehreren Holz- und Pflanzeninstallationen, die sich sanft in die „Naturbühne“ Gutleutmatten einfügen und von dem Zürcher Künstlerkollektiv Murbach/Jaggi/Meier/Franz gestaltet sind. Die Installationen stehen neben speziell dafür geplanten Performances der Bevölkerung zur freien Verfügung. Ab Mai wird das Theaterprojekt „Ich glaub schon“ der Regisseurin Christine Umpfenbach auf Gutleutmatten gespielt. Und im Juni befasst sich die Berliner Performance-Gruppe Club Real mit der älteren Historie des Feldes, das im Mittelalter eine Leprakolonie vor den Toren der Stadt Freiburg war. Unter dem Titel „Die Guten Leute“ nimmt Club Real das Thema der menschlichen Verletzlichkeit zum Ausgangspunkt verbindender sozial-theatraler Aktionen.

Das Theater lädt zum Austausch im öffentlichen Raum mit allen Freiburger Interessierten und zur regen Nutzung des Feldes ein. Am 20. April, 12 Uhr, findet ein Richtfest statt. Neben der freien Nutzung des Feldes bestehen auch Möglichkeiten, sich an verschiedenen Aktionen und Performances zu beteiligen. Informationen dazu gibt es auf www.theater.freiburg.de/blog und am Infostand direkt am Feld.

Anfahrt: Mit dem Fahrrad oder Tramlinie 5, Haslacher Bad, 12 Minuten vom Stadtzentrum.

Service: Preise, Ermäßigungen, Abos, Kontakt



(Foto: R. Buhl)

Ermäßigungen bei den Eintrittspreisen

Tickets für 8 Euro gibt es

für Studierende, Schüler, Auszubildende bis 29 Jahre, für Schwerbehinderte mit Berechtigungsausweis ab 80 Prozent und für Rollstuhlplätze im Großen und Kleinen Haus sowie im Werkraum / Begleitperson hat freien Eintritt.

Tickets für 3,50 Euro gibt es

für Empfängerinnen und Empfänger von Hartz IV, Sozialhilfe und Grundsicherung

Tickets für Gruppen ab 15 Personen gibt es

20 Prozent günstiger und eine Karte gratis

Mit der TheaterCard und der TanzCard

gibt es alle Vorstellungen zum halben Preis

Für Schulklassen und Familien

gibt es ebenfalls vergünstigte Abos und besondere Angebote. Informationen dazu an der Theaterkasse und im Internet.

Inhaber einer Abo-Karte

sparen bis zu 25 Prozent und erhalten 10 Prozent Rabatt auf alle weiteren Veranstaltungen. Die Karten sind übertragbar, Veranstaltungen, die nicht besucht werden können, können durch eine andere kostenlos getauscht werden. Den Monatsspielplan und das Jahresprogramm erhalten Abonnenten kostenlos zugeschickt.

Große Abo-Vielfalt

Premieren-Abo: 9 Premieren ab 150 Euro
Großes Donnerstag-Abo: 8 Vorstellungen ab 83 Euro

Kleines Donnerstag-Abo: 6 Vorstellungen ab 68 Euro

Freitag-Abo: 6 Vorstellungen ab 82 Euro

Großes Samstag-Abo: 8 Vorstellungen ab 105 Euro

Kleines Samstags-Abo: 6 Vorstellungen ab 83 Euro

Sonntags-Nachmittag-Abo, 6 Vorstellungen ab 59 Euro

Opern-Abo Donnerstag, 6 Vorstellungen ab 71 Euro

Opern-Abo Samstag: 6 Vorstellungen ab 87 Euro

Schauspiel-Abo: 7 Vorstellungen ab 98 Euro

Wahl-Abo groß: Einmal zu acht oder achtmal allein, 8 frei wählbare Vorstellungen im Großen Haus ab 106 Euro

Wahl-Abo klein: 6 frei wählbare Vorstellungen im Kleinen Haus für 99 Euro

Theaterkarte ist auch Fahrkarte

Jede Eintrittskarte des Theaters Freiburg gilt als Fahrausweis im Gebiet des Regioverbunds Freiburg (RVF)

Kontakt & weitere Infos

Theaterkasse: Bertoldstraße 46,
Montag bis Freitag 10–18 Uhr
Samstag 10–13 Uhr
Tel. 0761/201-2853, Fax 0761/201-2898
theaterkasse@theater.freiburg.de
www.theater.freiburg.de

Die Abendkasse

ist im Großen Haus und Konzerthaus eine Stunde, im Kleinen Haus, in Kammerbühne und Werkraum eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet.

print@home

Rund um die Uhr können Theaterkarten online gekauft und mit dem print@home-service zu Hause gedruckt werden. Infos gibt es auf www.theater.freiburg.de

Impressum

Redaktion:
Pressestelle Theater Freiburg und
Presse- und Öffentlichkeitsreferat
Stadt Freiburg im Breisgau
Telefon 0761/201-1340, -1341
E-Mail: amtsblatt@stadt.freiburg.de

Konzept: Cagdas Karakurt

Fotos: Maurice Korbelt

Verantwortlich: Walter Preker

Verlag: Freiburger Stadtkurier
Verlagsgesellschaft mbH
Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

Herstellung:
Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Erscheinungstermin:
April 2013